www.bamberg.bund-naturschutz.de

Ausgabe November 2019

Dä Löömzoh

Die Zeitung der Kreisgruppe Bamberg

Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Müll:
Plastik – not fantastic

Klimakrise:
Inside FFF Bamberg

Selbsterntegarten

Anzeige

Jetzt nachhaltig Geld anlegen - in Bamberg

Das ecoSquare Annastraße - ein Quartier mit Zukunft für Bamberg - entsteht unter den Gesichtspunkten des nachhaltigen Bauens zentral in Bahnhofsnähe gelegen an der Pfisterbrücke, zwischen Pödeldorfer Straße, Annastraße und Starkenfeldstraße. Ressourcen zu schonen und dabei ein lebendiges, generationengerechtes Leben und Wohnen zu schaffen, ist die Leitlinie für die Planung und Umsetzung des einzigartigen Quartiers mit einem Mix an Nutzungen. Im Inneren autofrei, werden ein ganzheitliches, nachhaltiges Energiekonzept, entwickelt und umgesetzt von der NATURSTROM AG, geschlossene Nutzungskreisläufe und ein Mobilitätskonzept mit Car-, Bikesharing und Elektromobilität eine zentrale Rolle spielen. Begrünte Höfe, Wege und Dachflächen sorgen in dem Quartier mit Wohnungen, Bürogebäude, Hotel, Kindergarten und Einzelhandel für ein gutes Mikroklima.

Legen Sie Ihr Geld jetzt nachhaltig an. Zur Vorfinanzierung der Projektentwicklungen nachhaltiger Immobilien bieten wir Ihnen aktuell zwei attraktive Möglichkeiten der Geldanlage in Form von Nachrangdarlehen an:

Projektentwicklung Bamberg	Laufzeit bis: 30.04.2023	Zinssatz: 3,0 %
Nachhaltige Immobilienentwicklung	Laufzeit bis: 30.11.2026	Zinssatz: 3,3 %

Weitere Informationen: www.ecosquare.de

eco eco supporting economy & ecology

Hinweis: Die Geldanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Kapitals führen.

Inhalt

Editorial	3
Impressum	3
Quo vadis Verpackungsmüll?	4
Müll vermeiden	6
Inside FFF	8
Waldsterben 2.0	10
BUND Eilappell Klimaschutz	11
Bamberger Klimaschutzbündnis	11
Bürgerantrag	13
Auszeichnungen	14
Neue Aktionsgruppe	15
Ackerwerkstatt	16
Mitgliederportraits	18

„Dä Loomzoh" ist auf 100% Recyclingpaier gedruckt.

Impressum

Herausgeber von Dä Löömzoh:
Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe Bamberg,
Kapuzinerstr. 12, 96047 Bamberg
Bankverbindung:
Sparkasse Bamberg,
IBAN: DE70 7705 0000 0000 070300
BIC: BYLADEM1SKB
Verantwortlich i.S.d.P.:
Martin Bücker, 1. Vorsitzender
Redaktion: Christine Hertrich, Stefanie Rödel
Anzeigen: Christine Hertrich, Yvonne Bock
Druck: Druckerei Safner, Priesendorf
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Stefanie Rödel, Bastian Heindrichs,
Erich Spranger, Yvonne Bock, Marie Hartmann
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Layout: Wolfgang Hölzlein
Dä Löömzoh erscheint zweimal jährlich.
Für gewerbliche Anzeigen gilt unsere Anzeigenpreisliste, Stand 01/2013
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzung von Artikeln vor.
Redaktionsschluss Löömzoh 1/2020: 28.10.2019
Titelfoto: Die erste Kartoffelernte im neuen Selbsterntegarten SegaSüd. Dieser wurde im Rahmen des Projekts „Vom Acker auf den Teller" vom BUND Naturschutz mit aufgebaut.

Liebe Mitglieder,

am 20.09.2019 veröffentlichte das „Klimakabinett" die Maßnahmen zur CO_2-Reduktion und tat so, als hätten wir noch 100 Jahre Zeit. Schade – wieder eine große Chance vertan, hoffentlich nicht die letzte!

Hauptkritikpunkte:

- Ein CO_2-Preis wird erst ab 2021 erhoben, und dann noch mit 10 €/t CO_2 in so geringem Maße, dass **keinerlei Lenkungswirkung** zu erwarten ist. Klimaforscher fordern einen Einstiegspreis von 50 €/t CO_2!
- Anstatt den Ausbau regenerativer Energien stärker zu fördern, wird er immer mehr behindert. Besonders die Bayerische Regierung tut sich mit ihrer 10h-Regelung für Windkraftanlagen hervor, die de facto verhindert, dass hier neue Windräder gebaut werden. **Die Energiewende wird ausgebremst**.
- Der Strompreis soll billiger werden – nicht gerade ein Anreiz zum Energiesparen, daher **kontraproduktiv**!
- Kein Wort von einem allgemeinen **Tempolimit** auf Autobahnen, wie es in allen anderen zivilisierten Staaten eine Selbstverständlichkeit ist. Hier wurde wohl auf besondere bayerische Befindlichkeiten Rücksicht genommen – „gegen jeglichen Menschenverstand".
- Auch die Erhöhung der **Pendlerpauschale**, die besonders den besser verdienenden SUV-Fahrern nutzt, wirkt sich sicherlich nicht CO_2-reduzierend aus.

Ein kleiner Lichtblick ist immerhin die **Förderung des Bahnverkehrs**. Auch die Förderung modernerer **Heizungsanlagen** ist sinnvoll.

Klimaforscher und Wirtschaftswissenschaftler urteilen unisono: Mit diesen Maßnahmen wird die Regierung die selbst gesteckten Klimaziele weit verfehlen!

Je später die unbedingt notwendigen Gegenmaßnahmen ergriffen werden, umso schärfer müssen sie werden, um das 1,5-Grad-Ziel noch zu erreichen. Es wird immer mehr wertvolle Zeit vertan, weil die Regierung nicht den Mut hat, das Wahlvolk mit der unbequemen Wahrheit zu konfrontieren: Wir jetten und rasen offen Auges in die Katastrophe. Ein wirklich effektiver Klimaschutz ist ohne Verzicht und Einschränkungen nicht zu machen. Das muss aber keine Einschränkung der Lebensqualität bedeuten.

Als hätte es keinen Bürgerentscheid für den Hauptsmoorwald und keine Waldschäden gegeben, jubelt MdB Andreas Schwarz über die geplante Rodung von 1,5 ha Hauptsmoorwald in direkter Nachbarschaft des Naturschutzgebiets Muna für ein neues Hauptzollamt. Andreas Schwarz hat bereits vor gut 4 Jahren versucht, das Nationale Naturerbe Hauptsmoorwald zu verhindern und hat einen Sturm der Empörung geerntet. Er scheint nichts hinzu gelernt zu haben in Sachen Natur- und Klimaschutz.

Es ist Zeit, den Klimanotstand für die Stadt Bamberg zu beschließen und jeden Beschluss des Stadtrates auf seine Klimarelevanz zu hinterfragen!

Mit herzlichen Grüßen
Martin Bücker
Kreisgruppenvorsitzender

Fantastic Plastic - Quo vadis, Verpackungsmüll?

Bamberger Straßenszenen vor der Abholung des gelben Sackes

Der Herbst kommt. Windböen und stürmisches Wetter nehmen wieder zu. Da braucht man in vielen Stadtteilen Bambergs weder ein gutes Zeitgefühl noch einen Kalender, um den Wochentag treffsicher feststellen zu können: Stapeln sich am Straßenrand haufenweise aufgeplatzte gelbe Säcke übereinander, dann findet am Folgetag die Abfuhr statt. Fliegen in den Straßenzügen bunte Verpackungen, Folien und Styroporpartikel gleich einem futuristischen Laubregen umher, dann hat die Abfuhr bereits am Vortag stattgefunden.
Säckeweise sortieren wir in Stadt und Landkreis mehr oder weniger gewissenhaft unseren Müll und stopfen - voller Enthusiasmus oder aber nur zur Beruhigung unseres schlechten Gewissens - unsere Plastikverpackungen dann im Zwei-Wochen-Takt in die berühmten gelben Säcke. Wir tun das in der Hoffnung, dass das, was davon noch verwertet werden kann, in einem zweiten Leben eine bessere Chance bekommen möge. Denn was wir da sammeln, fällt in die Kategorie „duales System" -mehr dazu im Info-Kasten an der Seite-, womit eigentlich gemeint ist, dass die Hersteller eben dieser Verpackungsmaterialien gesetzlich verpflichtet sind, sie wieder einzusammeln und anschließend zu verwerten.
Doch was geschieht tatsächlich mit dem gesammelten Aluminium, den Kunststoffen, den Verbunden oder dem Weißblech, wenn wir alles brav am Straßenrand abgelegt haben?

Da ist zunächst einmal die Firma Remondis, die die Säcke in unterschiedlicher Gewissenhaftigkeit einsammelt und zu einem Depot in der Mainstraße im Hafengebiet bringt. Auch wenn Name und Telefonnummer des Ansprechpartners bekannt und im Netz zugänglich sind, war den ganzen Sommer über dort niemand erreichbar und Anfragen für ein Interview blieben leider unbeantwortet. Da halfen weder zahlreiche Anrufe und Gespräche mit einem geduldigen Anrufbeantworter noch Mails an die Adresse des Niederlassungsleiters. Selbst die Kontaktaufnahme über die Firmenzentrale in München brachte außer einer Email-Adresse nichts ein.

Schenkt man den Aussagen von Remondis auf der firmeneigenen Website Glauben, dann tut man mit der aufwändigen Trennung tatsächlich etwas Gutes, denn die gebrauchten Verpackungen „sind eigentlich gar kein Abfall, weil man sie gut recyceln kann.". Was sowohl der Kommune als auch den Verbrauchern über den weiteren Verbleib noch bekannt ist, ist reichlich wenig:

Pro Kopf und Jahr werden in Bayern mehr als 20 kg Leichtverpackungen wieder eingesammelt, in Oberfranken sogar 25,3 kg im Jahr 2017.

Quelle: https://www.abfallbilanz.bayern.de/wertstoffe.asp

Remondis bringt die Abfälle zu „modernen Sortieranlagen". Dort werden die gebrauchten Verpackungen nach Materialien getrennt. Am Ende der Sortierung stehen sortenreine Ballen mit Verpackungen aus Aluminium, Weißblech, Verbunden oder Kunststoff für das Recycling und den erneuten Einsatz in der Produktion bereit", heißt es weiter auf der Website von Remondis Süd. Bereits was die Sortierung des Bamberger Mülls angeht, gibt es keine genauen Auskünfte mehr, und auch die Sachgebietsleiterin Abfallwirtschaft im Umweltamt der Stadt Bamberg, Frau Köberlein, weiß nur, dass der Inhalt unserer Gelben Säcke zu einer Sortieranlage im nördlichen Oberfranken gebracht wird. Wie es dann aber weitergeht mit den sogenannten sortenreinen Ballen, wo und in welchem Umfang ein Recycling stattfindet, welche Rohstoffe wohin verkauft werden und ob am Ende vielleicht doch große Teile unserer Verpackungen auf wilden Deponien im Ausland und am Ende gar im Meer landen – das alles bleibt für uns als Verbraucher völlig

Das Duale System Deutschland – was steckt eigentlich dahinter?

„Dual" steht hier für die Aufteilung der Müllentsorgung aller Haushalte auf zwei Akteure, nämlich einerseits auf die örtliche Entsorgung durch die Kommune, beispielsweise die Stadt Bamberg, andererseits auf die sogenannten Systembetreiber, die gesetzlich verpflichtet sind, alle Verkaufsverpackungen auf eigene Kosten dem Verbraucher wieder abzunehmen und dem Recycling zuzuführen.

Konkret bezogen auf Stadt und Landkreis Bamberg bedeutet das: Die Stadt Bamberg ist zuständig für die gebührenpflichtige Entsorgung des Restmülls inklusive des Services Windelsack, von Bioabfällen, Sperrmüll und Sondermüll. Parallel stellt sie mit dem Wertstoffhof einen Sammelpunkt für recyclebare Rohstoffe zur Verfügung. Aus Rentabilitätsgründen übernimmt die Stadt mit der Blauen Tonne neben der eigentlichen Aufgabe der Papiermüllentsorgung , dazu gehören z.B. alte Zeitungen, auch die Abfuhr von Verkaufsverpackungen aus Papier und Karton.

Verkaufsverpackungen also z.B. Kunststoffe, Glas, Weißblech, eigentlich auch Papier- und Karton-Verpackungen, die vom einzelnen Bürger beim Einkauf miterworben werden, müssen von den Produzenten wieder zurückgenommen werden. Da das in der Praxis ohne ein größeres System nicht zu leisten ist, gibt es die sogenannten Systembetreiber. Es handelt sich dabei um etwas weniger als ein Dutzend Firmen in privater Hand, die das ganze Bundesgebiet selbstständig untereinander aufgeteilt haben und wiederum alle drei Jahre über Ausschreibungen ihren Zuständigkeitsbereich an einzelne Entsorgungs-Dienstleister vergeben. Die Systembetreiber finanzieren sich über Lizenzgebühren, die die einzelnen Hersteller an sie leisten und an den Kunden weitergeben, und über die Einnahmen aus dem lukrativen Geschäft mit den Rohstoffen.

In Bamberg heißt das: Momentan fallen Stadt und Landkreis in das Gebiet der Kölner Firma DSD - Duales System Deutschland, das mehrere Jahre mit dem Label Grüner Punkt ein Monopol innehatte -, die hier vor Ort durch die Firma Remondis mit Sitz im Bamberger Hafen vertreten wird. Zum Jahreswechsel wird die in Pegnitz ansässige Firma BellandVision der neue Systembetreiber für unsere Region – noch ist unklar, welche Entsorgungsfirma dann die Abfuhr der Gelben Säcke übernehmen wird.

Allein diese Akteure und nicht die Stadt Bamberg sind dann dafür zuständig, wann, wie und in welcher Form - z.B. Sack oder Tonne - der Verpackungsmüll gesammelt wird, wo er gelagert, sortiert wird und die Rohstoffe recycelt werden. Dies alles unterliegt allein den Gesetzen des freien Marktes. Die Kommunen haben nur einen sehr geringen Einfluss auf die Gestaltung, indem sie in sogenannten Abstimmungsvereinbarungen die Rahmenbedingungen mit aushandeln können. Spricht man also in Bamberg immer wieder davon, dass Gelbe Tonnen an Stelle der ständig reißenden Gelben Säcke sinnvoll wären, dann liegt der Haken im System: Die privaten Entsorgungsfirmen arbeiten in ihrem gesamten Gebiet immer nur mit einer Entsorgungsart -Tonne versus Sack - und sind nicht bereit, beispielsweise in Bamberg eine Differenzierung nach Altstadt und Wohngebieten vorzunehmen.

unklar. Vielleicht hätte über die Bamberger Niederlassung ein tiefergehender Informationsfluss stattfinden können – aber das Interesse am Kontakt zu Bürgern und in diesem Fall zum „Löömzoh" scheint äußerst gering zu sein. So muss die Spurensuche nach dem zweiten Leben unserer Joghurtbecher wohl auch gleich da wieder enden, wo sie begonnen hat: am Straßenrand.

Eines bleibt uns aber als Hoffnung und Ansporn, mit der fleißigen Trennerei weiterzumachen: Es gibt eine gesetzliche Grundlage, die die Privatwirtschaft zwingt, so viele Rohstoffe wie möglich wieder dem Kreislauf zugänglich zu machen - siehe kleiner Info-Kasten. Auch Remondis wirbt auf der einer Website mit folgenden Worten für das Recycling: „Das schont natürliche Rohstoffvorkommen und trägt nachhaltig zum Klimaschutz bei. Die natürlichen Rohstoffreserven werden weniger, der Bedarf jedoch immer größer. Durch das Recycling von Schachteln, Dosen, Bechern und Co. werden Ressourcen geschont." Und vor allem: Es lohnt sich finanziell für die Firmen, die daran beteiligt sind, so dass die Hoffnung besteht, dass schon allein aus Profithunger möglichst viele Rohstoffe zur Wiederverwendung bereitgestellt werden.

Bei aller Unwissenheit aber haben wir als Verbraucher in einem wichtigen Punkt das Ruder in der Hand: Dort, wo erst gar keine Verpackung mitgekauft wird, muss auch nichts getrennt und auf die Reise in eine äußerst ungewisse Zukunft geschickt werden. DAS ist dann tatsächlich eine Schonung natürlicher Rohstoffvorkommen und nachhaltiger Klimaschutz! *Stefanie Rödel*

(Quellen: https://www.remondis-sued.de/buerger/wissen/fragen-zur-gelben-tonne)
www.remondis-rheinland.de/de/buerger/wissen/fragen-zur-gelben-tonne/was-wird-aus-den-wertstoffen/

Die Gesetzesgrundlagen

Seit 1991 regelte die Verpackungsverordnung den Umgang der Privatwirtschaft mit der Entsorgung ihrer Produkte. Sie mündete 1996 im Kreislaufwirtschaftsgesetz.
Seit 1. Januar 2019 wird die Entsorgung von Verpackungsmüll im Verpackungsgesetz geregelt, das vor allem die Auswirkungen von Verpackungsabfällen auf die Umwelt im Blick und zum Ziel hat, die Recyclingquoten zu erhöhen.

Naturland-Hof Weiß
jeden Samstag am Bauernmarkt von 8-13Uhr

Weiß Naturlandhof
→Bauernbrot, Geräuchertes
→Fleisch und Wurst vom Bio- Weiderind
→www.naturlandhof-weiss.de
Naturland
Otto und Irene Weiß, Laibarös 12, Telefon: 09207.667

Weltladen
Fachgeschäft für Fairen Handel

Entdecken Sie neben dem „Bamberg Kaffee" mehr als 1200 Artikel aus fairem Handel - Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Geschenke u.v.m.

Kapuzinerstraße 10
96047 Bamberg · www.sidew.de
Tel. 0951 20 37 55 · wlbamberg@sidew.de
Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr · Sa 10.00 - 14.00 Uhr

Weniger Müll, mehr Lebensqualität für alle!

Leider ist das Mülltrennungssystem in Deutschland, nun ja, sagen wir mal, zumindest unübersichtlich. Selbst wer sich die Mühe macht, um sich mit Ruhe damit auseinanderzusetzen, wie Mülltrennung funktioniert, stößt immer wieder auf Widersprüche und Ungeklärtes: Lebensmittelverpackung vor dem Wegwerfen ausspülen? Alufolie immer in den Gelben Sack? Windeln in den Rest- oder lieber gleich in den Sondermüll?

Doch es kann so viel einfacher sein, wenn wir das Problem bei der Wurzel packen und erst gar keinen Müll entstehen lassen. Oder zumindest das Müllaufkommen deutlich reduzieren. Das ist gar nicht so schwer und kann uns mehr Zeit, mehr Geld, mehr Gesundheit und somit letztlich mehr Lebensqualität bescheren – mal ganz abgesehen von den massiven Vorteilen für Umwelt und Natur.

Es gibt viele Wege, um Müll zu vermeiden. Im Folgenden sollen Sie aber nicht mit komplizierten, überspezifischen Müllvermeidungsstrategien und -tricks gelangweilt werden. Stattdessen stellen wir Ihnen die fünf Schritte des Zero Waste Prinzips, wie es Bea Johnson entwickelt hat, vor. Ihr Prinzip lautet kurz zusammen gefasst so:

„Lehnen Sie ab, was Sie nicht brauchen; reduzieren Sie, was Sie brauchen; nutzen Sie, was Sie brauchen, immer wieder; geben Sie zum Recycling, was Sie nicht ablehnen, reduzieren oder wiederverwenden können; und lassen Sie den Rest verrotten."

Grundsätzlich gilt es dabei, die Reihenfolge zu beachten, denn die fünf Schritte bauen aufeinander auf und ergänzen sich gegenseitig.

1. Ablehnen, was wir nicht brauchen

Wir produzieren täglich, sowohl außerhalb als auch innerhalb unseres Zuhauses, jede Menge Müll. Daher gilt es sich schon, bevor wir etwas konsumieren, die grundsätzliche Frage zu stellen: Brauche ich das wirklich? Sie werden feststellen, dass sich zu vielen Dingen einfach sagen lässt: Nein, das brauche ich nicht! Denn wenn wir uns angewöhnen, die vielen unnötigen Dinge abzulehnen, senden wir damit auch ein Signal an die Industrie, reduzieren also die Nachfrage nach umwelt- und naturschädigenden Produkten.

Verzichten Sie auf Einweg-Plastik oder nutzen Sie Alternativen: Eis aus der Waffel statt im Becher, Kaffee zum Mitnehmen im Mehrwegbecher, Lebensmittel auf dem Wochenmarkt oder im Unverpackt-Laden bedarfsgenau einkaufen und im Gemüsenetz transportieren. Manches lässt sich auch sehr einfach, kostengünstig und schnell selbst herstellen wie z. B. Waschmittel. Bevorzugen Sie Produkte, deren Verpackung recycel- oder sogar kompostierbar sind. Gratisgeschenke wie Produktproben und Ähnliches sollten abgelehnt werden. Werbepost im eigenen Briefkasten nervt und landet bei den allermeisten sowieso sofort im Müll. Bringen Sie einen „Hier bitte keine Werbung!"-Aufkleber an Ihrem Briefkasten an. Vermeiden Sie generell Überflüssiges wie z. B. die Annahme von Kassenbons, Visitenkarten, Werbeflyer.

2. Reduzieren, was wir brauchen und nicht ablehnen können

Die meisten von uns haben unzählige Dinge im Haushalt, die wir kaum oder gar nicht benötigen. Diese Dinge stauben ein, verschwenden Platz und landen irgendwann im Müll. Setzen Sie lieber auf Qualität statt auf Quantität. Auch wenn dies kurzfristig betrachtet teurer sein kann, sparen Sie sich langfristig viel Zeit, Geld und Platz. Denn billig gekauft ist am Ende teuer gekauft und verschwendet wichtige Ressourcen. Beschränken Sie sich auf die Dinge, die Sie tatsächlich brauchen.

Geben Sie nicht mehr benötigte Dinge im Bamberger Umsonstladen oder in den Sozialkaufhäusern von Kolping oder Laufer Mühle ab, verkaufen Sie Gebrauchtes über lokale Kleinanzeigen oder andere Onlineplattformen wie eBay, nutzen Sie Tauschkreise oder lassen Sie andere diese Dinge mitnutzen – so lernt man auch tolle und interessante Menschen kennen.

3. Wiederverwenden, was wir verbrauchen und nicht ablehnen oder reduzieren können

Ersetzen Sie so konsequent wie möglich Wegwerfprodukte durch wiederverwendbare Alternativen. Wiederverwenden kann viele Dinge vor dem Mülldasein bewahren und dabei effektiv verschwenderischen Konsum verringern, den individuellen Ressourcenverbrauch reduzieren und die Nutzungsdauer erheblich verlängern. Müllintensiven Konsum vermeiden hat dabei die höchste Priorität. Dies gelingt, indem Sie Wiederverwendbares wie Stofftaschen und Gemüsenetze nutzen oder auf einen Getränkesprudler umsteigen. Reduzieren Sie den Ressourcenverbrauch, indem Sie gebrauchte Produkte kaufen und möglichst nur Dinge anschaffen, welche wiederverwendbar sind wie Akkus oder Mehrwegflaschen. Auch ein möglichst regionaler Konsum trägt erheblich zur Ressourcenschonung bei, ebenso wie das Zubereiten von Speisen aus vermeintlichen Lebensmittelabfällen. Schließlich können Sie die Lebensdauer alltäglicher Dinge verlängern, indem Sie sie reparieren (lassen) oder einer neuen Nutzung zuführen. Au-

Gemüsesäckchen aus Gardinenresten selbst genäht.

Auch in einem „normalen" Supermarkt lässt sich vieles unverpackt einkaufen.

ßerdem lassen sich viele Dinge vor dem Müll retten, indem Sie zum Beispiel einseitig bedrucktes Papier als Schmierzettel benutzen, verschlissene Textilien als Putzlappen nutzen oder aus Erwachsenenkleidung Kinderkleidung nähen.

4. Recyceln, was wir nicht ablehnen, reduzieren oder wiederverwenden können

Wenn Sie die ersten drei Schritte so konsequent wie möglich umsetzen, werden Sie merken, dass der vierte Schritt einfacher als zuvor ist. Denn je weniger Müll in Ihrem Haushalt anfällt, umso einfacher gestaltet sich die Mülltrennung. Recycling ist deswegen wichtig, weil recycelte Materialien den weiteren Ressourcenverbrauch reduzieren, da keine neuen Ressourcen abgebaut werden müssen. Außerdem ist die Energieausbeute eines Kilogramms recycelten Abfalls wesentlich höher als bei der Verbrennung.

5. Den Rest kompostieren

Prüfen Sie nun, was von dem übriggebliebenen Müll kompostierbar ist. Bei Lebensmitteln und Gartenabfällen liegt es auf der Hand. Aber mittlerweile gibt es auch viele Haushaltsartikel, die ganz oder teilweise kompostierbar sind, ebenso wie einige Verpackungen aus pflanzlichen Rohstoffen. Achten Sie auf Verpackungshinweise wie „kompostierbar", denn nicht alles, was aus pflanzlichen Rohstoffen stammt, ist auch automatisch kompostierbar.

Aus dem, was Sie kompostieren, können Sie äußerst fruchtbare Erde oder auch Dünger selbst herstellen und ihn dann verwenden oder verschenken. Wer einen Garten hat, kann sich einen klassischen Komposthaufen anlegen. Aber auch wer in einer Wohnung wohnt, kann kompostieren, ohne dass üble Gerüche entstehen oder unliebsame Insekten in die Wohnung kommen. Besorgen Sie sich einfach einen für den Haushalt geeigneten Komposter oder bauen Sie selbst einen aus ungenutzten Eimern oder anderen Behältnissen.

Um Ihnen den weiteren Einstieg zu erleichtern, finden Sie im Infokasten nützliche Informationsquellen und Buchtipps. Also gleich in die nächste Stadtbibliothek, um die Bücher auszuleihen, oder ins Internet, um sich z. B. unseren neuen Wegweiser „Nachhaltig konsumieren in und um Bamberg" herunterzuladen.

Bastian Heindrichs

Wegweiser „Nachhaltig konsumieren in und um Bamberg"

Der Wegweiser gibt nicht nur Tipps, wo sich verpackungsfrei einkaufen lässt, sondern zeigt, wo in und um Bamberg überall bio, regional und fair eingekauft bzw. konsumiert werden kann.
Es gibt ihn als Download unter www.bamberg.bund-naturschutz.de oder gedruckt in der BN-Geschäftsstelle, Kapuzinerstraße 12, 96047 Bamberg.

Präsentation des Wegweisers im Weltladen Bamberg.

Lesempfehlungen

- Glücklich leben ohne Müll – Zero Waste Home von Bea Johnson,
- Zur Lage der Welt 2010: Einfach besser leben: Nachhaltigkeit als neuer Lebensstil, Hrsg. World Watch Institute
- Restlos!: Clever kochen mit Resten, von Hildegard Möller
- bamberg.bund-naturschutz.de
- besser-leben-ohne-plastik.de
- zugutfuerdietonne.de
- utopia.de

www.das-bunte-chamaeleon.de
DAS BUNTE CHAMÄLEON
Bio-Kindermode (Gr. 62 - 164) Nachhaltige & farbenfrohe Kindersachen
Bio-Damenmode, Accessoires, Schmuck & schöne Dinge
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 10:00-18:00 Uhr • Samstag: 10:00-16:00 Uhr
Keßlerstraße 16 • 96047 Bamberg • Tel. 0951-22200890 • E-Mail: info@das-bunte-chamaeleon.de

MASSIVHOLZKÜCHEN UND MÖBEL
AUS DER EIGENEN WERKSTATT

Schweitzerstr. 12
96052 Bamberg Ost
www.pornschlegel.de
küche und raum
pornschlegel
schreinerei wohnstudio

Inside FFF Bamberg –

die Jugend geht auch in Bamberg auf die Straße

Schon von Fridays for Future gehört? Na klar! Auch in Bamberg? Natürlich!

Die Fridays for Future-Bewegung sorgt nun schon seit einigen Monaten global sowie deutschlandweit für Aufsehen. Auch in Bamberg hat sich die Jugend mittlerweile großes Gehör und starke Unterstützung verschafft. Am 01. Februar 2019 begann es mit rund 1000 Teilnehmer*innen und mit weiterhin guter Anzahl ging es weiter, selbst in den Ferien. Vermutlich der Höhepunkt kam beim dritten globalen Klimastreiktag am 20. September 2019 mit 3.500 Demonstrierenden. Dort wurde gezeigt, dass FridaysForFuture (FFF) auch weit über Schüler*innen hinaus mobilisieren kann.
Wir haben uns bei Luca Rosenheimer aus dem Bamberger Organisationsteam umgehört, wie es bei der aktiven Ortsgruppe genau abläuft und wie die Stimmung im inneren Kreis ist, um ein wenig hinter die Kulissen zu sehen.

Interview

Wie viele Personen umfasst das Organisations-Team der FFF in Bamberg?
Luca Rosenheimer:
In der WhatsApp-Gruppe sind wir ungefähr 60 Leute. Aktiv zu den Treffen kommen immer so 15-20 Personen. Wobei es einen „Kern" von rund 10 Personen gibt, der fast immer kommt. Und die restlichen Leute rotieren relativ.

Wie alt sind die jüngsten Mitstreiter*innen bei den Treffen und sind Schüler*innen, Studierende und Azubis vertreten?
Luca Rosenheimer:
Die jüngste Mitstreiterin ist 12. Die meisten im Orgateam sind Schüler*innen. Dann haben wir zwei Auszubildende und im Moment einen Studenten.

Gibt es „Ämter" oder Gruppen für bestimmte Aufgabenbereiche oder wie funktioniert die Aufgabenverteilung?
Luca Rosenheimer:
Im Moment läuft leider noch relativ viel Orga-Aufwand über ein paar wenige Personen. Im Normalfall fragen wir einfach in unsere Whats App –Orga-Gruppe, ob jemand die Aufgabe, die gerade ansteht, übernehmen kann. Für die Vorbereitung von Demos erstellen wir sogenannte Masken. In diesen stehen dann Aufgaben und jede*r kann sich für Aufgaben eintragen, die er oder sie erledigen möchte.

Gibt es demokratische Abstimmungen über bestimmte Inhalte beziehungsweise wie werden Uneinigkeiten geregelt?
Luca Rosenheimer: Wir stimmen eigentlich über fast alles ab, bzw. in den meisten Fällen, wenn es keine grundlegenden Entscheidungen sind, wird ein Nicht-Widersprechen als Zustimmung gewertet. Bei wichtigeren Entscheidungen, wie wann die nächste Demo stattfinden soll oder ob wir die #weekforfuture machen wollen, stimmen wir natürlich immer mit Handzeichen ab, damit klar ist, dass die Mehrheit dafür war. Normalerweise haben wir immer einen Konsens. Es gab aber auch schon Fälle, in denen ein internes Veto eingelegt wurde. Das bedeutet eine Person kann, wenn sie mit einer Entscheidung überhaupt nicht zufrieden ist, ein Veto einlegen. Dann wird nochmal über die Sache gesprochen. Das Veto kann dann nur mit einer 2/3-Mehrheit aufgehoben werden. Bisher wurde das Veto dreimal eingesetzt und jedes dieser Male haben wir es dann geschafft, einen gemeinsamen Konsens zu finden, so dass die Person ihr Veto zurückgezogen hat.

Wie stark seid ihr mit umliegenden Ortsgruppen vernetzt? Plant ihr auch gemeinsame Aktionen?
Luca Rosenheimer: Wir sind nicht so stark vernetzt, wie mensch annehmen mag. Das liegt daran, dass wir so schon genug Projekte am Laufen haben. Aber das heißt nicht, dass wir nicht zusammenarbeiten. Wir mobilisieren immer zu den umliegenden Demos. Also wenn Forchheim oder Coburg eine Demo veranstaltet, dann versuchen wir über unsere Kanäle Werbung zu machen und andersherum genauso. Di-

rekte gemeinsame Aktionen sind nicht geplant, aber wir unterstützen uns gegenseitig.

Wie viel Zeit investiert ihr in die Arbeit für FFF?
Luca Rosenheimer: Kommt auf die Woche an und ich kann da auch nur für mich sprechen. In Wochen, in denen Demos sind, investiere ich mit Demos, den ganzen Mobilisierungs-Aktionen davor, dem Orga-Treffen und der ganzen organisatorischen Arbeit um die 20 Stunden für Fridays For Future. In den Wochen, in denen keine Demo ist, kommen je nach dem so um die 10 Stunde zusammen. Die gehen für Orga-Treffen, anderweitige Termine wie die Vernetzungstreffen und organisatorische Arbeit drauf.

Man merkt, dass ganz schön viel Aufwand dahinter steckt. Wie schafft ihr es dennoch, immer wieder so viel Energie in FFF zu stecken?
Luca Rosenheimer: Ich kann jetzt nur für mich sprechen. Die Grundmotivation was zu tun, kommt ganz klar von dem Willen, die Erde zu einem besseren und zukunftsfähigen Ort zu machen. Auf Dauer ist die Arbeit aber auch ganz klar ausbrennend und frustrierend. Man steckt teilweise, wie vor der #weekforfuture 60 Stunden in der Woche ins Ehrenamt und die Entscheidungsträger*innen tun nichts, wie man am Klimapaket erkennen kann. Das ist wirklich hart. Da denkt man sich dann schon manchmal: Lohnt es sich überhaupt weiter zu machen, wenn sich im Endeffekt ja eh nichts ändert? Sollte ich nicht einfach meine Freizeit für mehr Spaß aufwenden? Doch was mir persönlich dann immer Motivation gibt, sind die Demos. Am Freitag den 20.09 waren 3500 Menschen in Bamberg und 1,4 Millionen Menschen in Deutschland auf der Straße. Und das gibt mir wieder das Gefühl, dass wir ja doch Menschen erreichen und dass sich vielleicht doch was ändern kann, wenn wir nur lange genug weitermachen.

Mit welchen Herausforderungen seht ihr euch konfrontiert?
Luca Rosenheimer: Eine Herausforderung ist die Taktik, die an Schulen oder von einzelnen Lehrkräften gefahren wird. So wird teilweise mit „schlimmen" Strafen – wie etwa verschärften Verweisen - gedroht, um die Schüler*innen von den Demos fernzuhalten. Und grade bei den Schüler*innen der unteren Jahrgangstufen wirkt das leider, was natürlich auch verständlich ist.
Noch eine weitere Herausforderung ist der Hass, der einem/r vor allem im Internet entgegenschlägt. Mensch wird dort auf teils übelste Weise beleidigt, nur weil mensch sich für einen konsequenten Klimaschutz einsetzt. Das stößt bei mir wirklich auf Unverständnis. Wie können Männer - und es sind in den allermeisten Fällen Männer - , die meist doppelt so alt oder älter als die Demonstrierenden sind, diese engagierten Menschen so angehen. Ich meine okay, sie können gerne eine andere Meinung zum Klimaschutz haben, dafür leben wir ja zum Glück in einer Demokratie. Aber dann aktive Menschen auf so einer persönlichen Ebene zu beleidigen, ist aus meiner Sicht einfach nur traurig und hat nichts mehr mit Meinungen zu tun! Aber mittlerweile nehmen wir das alles sehr gelassen und beachten es nicht einmal mehr.

Was würdest du als euren größten Erfolg in Bamberg bezeichnen?
Luca Rosenheimer: Der größte Erfolg ist wohl die Reichweite, die wir erlangt haben. Damit verbunden ist, dass Klimaschutz nun auch in Bamberg ein zentrales Thema ist. Das ist natürlich nicht nur uns zu verdanken, sondern auch den ganzen anderen Organisationen und Gruppierungen, die sich seit Jahren für Klima- und Umweltschutz einsetzen.

Was wünschst du dir von der Politik, den Entscheidungsträger*innen und den Bürger*innen aus Bamberg?
Luca Rosenheimer: Wir wünschen uns endlich einen konsequenten Klimaschutz, der auch über die Wahlen 2020 andauert. Im Moment haben wir nämlich das Gefühl, dass einige Entscheidungsträger*innen durchaus verstanden haben, dass Klimaschutz ein extrem wichtiges Thema für die Gunst der Wähler*innen geworden ist. Aber eben nicht verstanden, dass Klimaschutz wichtig ist, um die Zukunft zu retten. Und bei den meisten haben wir dann doch das Gefühl, dass sie das Thema kurzzeitig bis zur Kommunalwahl 2020 aufgreifen und danach aber genauso weiter machen, wie bisher. Wir würden uns also wünschen, dass die Entscheidungsträger*innen es ernst meinen und jetzt anfangen einen konsequenten Klimaschutz zu betreiben, damit Bamberg Stadt und Land einen Beitrag zu Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens leisten kann. Das kostet Geld, klar, aber es muss sein!

Ihr habt im Anschluss an die Klimademo am 20. September ein Klima-Camp- Wochenende und danach eine ganze Klimaschutzwoche organisiert. Was habt ihr daraus mitgenommen und was hat euch besondere Freude bereitet?
Luca Rosenheimer: Wir haben mitgenommen, dass wir mit viel Aufwand und Kooperation mit verschiedensten Gruppierungen, auch viel erreichen können. Außerdem sehen wir, dass wir von anderen Klimaschutz- und Umweltschutzorganisationen geschätzt und unterstützt werden.
Der größte Erfolg war natürlich die großartige Demonstration! Am meisten Spaß hat dahingegen das Klimacamp gemacht. Bei diesem hatten wir als Orgateam eine Menge Spaß und konnten uns noch besser kennenlernen. Ich denke, dies wird auch dazu führen, dass wir in Zukunft noch besser als Orgateam zusammenarbeiten.

Das Interview führten Marie Hartmann, Praktikantin und Yvonne Bock, seit 16. September Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst beim BUND Naturschutz Bamberg.

Absterbender Kiefernbestand im Süd-Steigerwald (7.9.19).

Absterbender Buchenbestand am Fuß des Stammbergs zwischen Kremmeldorf und Peulendorf (16.7.19).

Waldsterben 2.0 durch Klimakatastrophe

Nach Fichten und Kiefern sterben auch immer mehr Buchen in der Region Bamberg ab – Appell für Klimaschutz und politischen Wandel

Öffentlich Bewusstsein schaffen

Um auf das rasante Absterben von immer mehr Bäumen, speziell im Raum Bamberg, aufmerksam zu machen, hatten wir Mitte Juli zu einem Pressetermin vor Ort und einer öffentlichen Führung eingeladen. Damit gehörten wir zu den Ersten, die auf das Absterben der Buchen im Raum Bamberg aufmerksam machten. Bei unserer Führung konnten wir uns maßgeblich auf die forstlichen Erklärungen und Einschätzungen von Herrn Keilholz, Leiter des Forstbetriebs Forchheim, und des zuständigen Revierförsters, Herrn Röhrling, stützen. Sowohl der Pressetermin als auch die Führung haben großen Anklang gefunden. Es wurde sogar im Bayerischen Rundfunk darüber berichtet.

Die Situation in den Wäldern

Am Fuße des Stammbergs bei Kremmeldorf zeigten wir und Vertreter des Forstbetriebs Forchheim die dramatischen Ausmaße der Trocken- und Hitzeschäden in den Wäldern der Region. „Wir befinden uns mitten in einem Waldsterben 2.0, das durch die Klimakrise verursacht wird“, so unser Vorsitzender Martin Bücker. Dass wir derzeit eine Ausnahmesituation in den fränkischen Wäldern erleben, bereitet Stephan Keilholz, Leiter des Forstbetriebs Forchheim, große Sorgen: „Seit August letzten Jahres leiden viele Baumarten unter Trockenstress. Fichten fallen verstärkt den Borkenkäfern, ‘Kupferstechern‘ und ‚Buchdruckern‘ zum Opfer. Auch sterben seitdem bei uns immer mehr Kiefern ab. Und nun stellen wir seit einigen Wochen fest, dass durch Trockenheit, Pilze und Insekten viele weitere Baumarten wie Buchen und Lärchen leiden und sogar absterben.“ Kiefern und Buchen waren bisher relativ robust gegenüber Trockenheit.

„Schäden an den Buchen hatten wir bisher in diesem Ausmaß noch nicht festgestellt“, so der zuständige Revierförster Gerhard Rühling. „Die Buchen haben nur noch schüttere Kronen mit kleineren, verschrumpelten, fahlgrünen Blättern. An einzelnen Bäumen platzt die Rinde ab, Buchenborkenkäfer finden sich an den Stämmen“, so Rühling. Auch viele Lärchen sind bereits durch den Befall der Lärchenborkenkäfer abgestorben.

Waldschäden zeigen sich jedoch nicht nur in unserer Gegend. Wenn man durch Deutschland fährt, sieht man an vielen Stellen tote Kiefern, die an den rot-braun gefärbten Kronen gut zu erkennen sind, sowie abgestorbene Fichtenbaumgruppen. In manchen Gegenden lösen sich Bestände sogar bereits flächig auf, so zum Beispiel Kiefernbestände in Mittelfranken, Buchenwälder in Nordthüringen oder Fichtenbestände im Harz. Das mutet schon apokalyptisch an.

Bilder von abgestorbenen Bäumen im Raum Bamberg

Auch in den Siedlungen, an Straßen und in Gärten fallen viele absterbende bzw. abgestorbene Bäume auf. Besondere Bedeutung haben die Bäume in der Stadt. In Bamberg wird durch die verloren gehenden Bäume das ohnehin extreme Stadtklima noch extremer. Ersatz ist schwierig, denn die Bäume haben an den Straßen einfach zu wenig Lebensraum. Hier ist mehr Platz für Bäume geboten, auch auf Kosten von Parkplätzen.

Konkrete Maßnahmen für die Wälder

Die Forstexperten hoben bei der Exkursion die in vielerlei Hinsicht herausragende Bedeutung der Wälder hervor. Neben der Erzeugung des nachwachsenden Öko-Rohstoffes Holz erfüllt der Wald viele Schutzfunktionen und ist für uns als Lebensgrundlage von größter Bedeutung. Der Wald bietet Trinkwasserschutz, Hochwasserschutz, Klimaschutz, Bodenschutz, Biotopschutz und ist darüber hinaus ein Kohlenstoffspeicher. „Da wir das Klima in 50 oder 100 Jahren nicht kennen“, so Keilholz „und welche Baumarten mit den Umständen und möglichen Schädlingen der Zukunft am besten zurechtkommen, verfolgen wir das Konzept, stabile Bestände aus min-

Albtrauf bei Tiefenellern. Deutlich ist der braune Schleier über den Buchen im oberen Hangbereich zu sehen. Er deutet auf teils absterbende, teils stark geschädigte Buchen hin. Die schüttere Belaubung der Eschen im mittleren Hangbereich zeigt deutet das Eschentriebsterben, ebenfalls eine Folge des Klimawandels (10.9.19).

Sich auflösender Fichtenbestand bei Neudorf (10.9.19).

destens vier verschiedenen Baumarten aufzubauen." Großer Wert werde dabei auf die Naturverjüngung gelegt. Damit diese ohne Zaunschutz gelinge, sei ein ausgewogener Rehwildbestand entscheidend. Bei der Baumartenwahl setzen die Förster vor allem auf die heimischen Arten Eiche, Buche und Tanne. Darüber hinaus sei auch zu überlegen, Ökotypen aus wärmeren Gegenden einzubringen, z.B. Buchen-Ökotypen aus dem Mittelmeerraum. Aus Vorsorgegründen müssten aber auch Versuche mit neuen Baumarten durchgeführt werden, die aus Klimaregionen mit einem deutlich wärmeren Umfeld stammen, wie etwa Douglasien, Zedern oder die Baumhasel, so Keilholz.

Klimawandel als Ursache

Für die Naturschützer besteht kein Zweifel, dass der Klimawandel mit den seit Jahrzehnten steigenden Temperaturen und den lang anhaltenden trockenen Phasen die Baum- und Waldschäden verursacht. 2018 war ein ausgesprochener Dürresommer. Auch die Jahre 2015 und 2003 zeichneten sich durch trocken-heiße Perioden aus und haben die Bäume bereits geschwächt. 2019 setzte sich im Juni und Juli die warme und trockene Witterung fort. Der Juni brachte weltweit einen Rekordwert der Durchschnittstemperatur. Dazu fielen im Juni und Juli nur ungefähr die Hälfte des durchschnittlichen Niederschlags. „Zusammen mit 18 Tagen mit Temperaturen über 30 Grad im Juni und Juli, gab dies offensichtlich einigen Bäumen den Rest", vermutet Spranger.

Weitgehend abgestorbene Buche beim Bootshaus im Bamberger Hain (26.6.19).

Anfang August hat es zwar kräftig geregnet, doch auch im September waren die Niederschläge wieder sehr spärlich. Für viele Bäume kamen diese knappen Niederschläge schon zu spät. Die meisten Böden sind bis in die Tiefe ausgetrocknet. Ab einem gewissen Grad der Schwächung erholen sich viele Bäume einfach nicht mehr. Ab August hat bereits bei einigen Bäumen die Herbstfärbung eingesetzt und die Blätter sind vorzeitig abgefallen. Das genaue Ausmaß der Schäden wird man erst im nächsten Frühjahr einschätzen können. Immer verbinden wir diese Überlegungen mit der Hoffnung, dass die Weltgemeinschaft bei den Treibhausgasen schnell umsteuert und dass der Klimawandel uns noch etwas Zeit lässt. Die Klimakatastrophe ist jedoch voll im Gange und wir scheinen uns ohne große Aufregung an sie zu gewöhnen.

Frage nach der politischen Verantwortung

Der eigentliche Schutz der Wälder wird deshalb nicht im Wald, sondern muss in der Politik stattfinden. Diese macht Erich Spranger für die Waldschäden verantwortlich: „Die letzten Bundesregierungen haben beim Thema Klimaschutz vollkommen versagt. Seit über 10 Jahren fand keine Reduktion von Treibhausgasen mehr statt." Gegenüber 1990 wurden die Treibhausgase in Deutschland jedoch um ca. 27% verringert. Dies lag vor allem am Zusammenbruch der ostdeutschen Wirtschaft nach der Wende sowie dem Erneuerbare Energien Gesetz (EEG), das 2000 durch die rot-grüne Bundesregierung eingeführt wurde und zum Ausbau der Erneuerbaren Energien im Stromsektor führte. Dagegen haben die seit 2005 in Deutschland amtierenden unionsgeführten Regierungen inzwischen wesentliche Teile des EEG wieder abgeschafft oder stark verändert. So wurde 2012 unter schwarz-gelb der Ausbau der Photovoltaik stark eingeschränkt und ab 2017 kam unter schwarz-rot der Ausbau der Windenergie praktisch zum Erliegen. Maßnahmen für den Klimaschutz beschränken sich vor allem auf Sonntagsreden und Klimaschutzkonferenzen, auf denen Pläne für die ferne Zukunft vorgestellt werden, ohne konkret etwas zu tun. Auch das Ende September beschlossene Klimapaket ist eine große Enttäuschung.

Notwendig ist dagegen, den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren, die erneuerbaren Energien und die Kraft-Wärme-Kopplung auszubauen, die Verkehrswende umzusetzen, den Ausbau der ökologischen Landwirtschaft sowie eine CO_2-Bepreisung. Der Kohleausstieg bis 2030 ist ein absolutes Muss. Letztlich müssen wir unser ganzes Leben und Wirtschaften nachhaltig gestalten. Wir brauchen dringend einen politischen Wandel. Dabei sollten wir die Kräfte, die unsere Lebensgrundlagen so leichtfertig verspielt haben und immer noch verspielen, ins politische und gesellschaftliche Abseits drängen.

Erich Spranger
2. Vorsitzender Kreisgruppe Bamberg

Das Klima kippt - BUND Eilaktion – jetzt unterschreiben

Die Bundesregierung hat beim Klimaschutz versagt. Ihr Klimapaket enthält bisher nur ein Sammelsurium mutloser Ankündigungen und Luftbuchungen, wodurch die Regierung erneut sogar ihre eigenen Klimaziele verfehlt. Schon gar nicht leistet Deutschland damit seinen nötigen Beitrag, um die Erderhitzung auf 1,5 Grad zu begrenzen und eine Klimakatastrophe zu verhindern.

Aber wir Bürgerinnen und Bürger schauen nicht mehr länger zu, wie die Regierung unsere Zukunft verheizt. Wir setzen ihr deshalb eine Frist: Bis zum 29. November, also zu Beginn der Weltklimakonferenz und zur Halbzeitbilanz der Großen Koalition, muss sie ein wirksames Klimapaket und -gesetz beschließen.

Unterstützen Sie den Eil-Appell an die Bundesregierung. Fordern Sie von den verantwortlichen Ministerinnen und Ministern bis zur Weltklimakonferenz Anfang Dezember ein wirksames Klimapaket, mit folgenden Elementen:

- Mit klaren Regeln aus Kohle, Öl und Gas aussteigen: Durch einen Kohleausstieg bis spätestens 2030, das sofortige Verbot neuer Ölheizungen und den Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor.
- Den Geldhahn für Öl, Gas und Kohle zudrehen, indem klimaschädliche Subventionen wie die steuerliche Begünstigung von Diesel und Kerosin gestrichen werden und die Förderung neuer Gasinfrastruktur beendet wird.
- 100 Prozent auf Erneuerbare setzen. Die Hürden, die den naturverträglichen Ausbau der Erneuerbaren Energien derzeit ausbremsen, müssen fallen.
- Zum Klimaschutz gehört die Verkehrs- und Agrarwende. Es braucht mehr Raum für öffentlichen Verkehr, Radfahrer*innen und Fußgänger*innen und ein Moratorium für den Aus- und Neubau von Straßen und Flughäfen. Eine bäuerliche, klimafreundliche und ökologischere Landwirtschaft muss die industrielle Tierhaltung ersetzen.
- Ein CO_2-Preis muss jetzt wirken und darf nicht durch einen Emissionshandel auf Jahre verzögert werden. Es braucht deshalb bei Wärme und Verkehr ab 2020 einen CO_2-Preis von mindestens 50 Euro pro Tonne, der bis 2030 auf 180 Euro steigt.
- Klimaschutz braucht Verbindlichkeit: Das angekündigte Klimaschutzgesetz muss jährliche Klimaziele für alle Wirtschaftssektoren sicher festlegen. Werden sie verfehlt, müssen die Klimaschutzmaßnahmen schärfer werden.

Bereits über 300.000 Leute haben den Eilappell unterschreiben. Machen Sie auch mit! **aktion.bund.net/das-klima-kippt**

Gemeinsam für mehr Klimaschutz in Bamberg Stadt und Land
Bamberger Klimaschutzbündnis gegründet

Am dritten großen Klimastreiktag am 20.09. fand nicht nur die bisher am stärksten besuchte Klimademo in Bamberg statt, sondern auch die Gründungsversammlung für das Bamberger Klimaschutzbündnis. Verschiedene örtliche Verbänden, Organisationen und Bewegungen wie BUND Naturschutz, Greenpeace aber auch die Evangelische Jugend Bamberg sind neben FFF Bamberg Gründungsmitglieder. Auch jede*r interessierte Bürger*in konnte teilnehmen und kann mitreden, denn für die Beteiligten ist von Anfang an klar: „Wir sind offen für alle demokratischen Menschen, bitte beteiligt euch!“ Luca Rosenheimer, einer der gewählten Sprecher*innen des Bamberger Klimaschutzbündnisses.

So wurde die gemeinsam erarbeitete Satzung verabschiedet und ein fünfköpfiges Sprecher*innenteam gewählt. Das frisch gegründete Bamberger Klimaschutzbündnis mischt sich nun als weiterer Akteur vor Ort in die Klimadebatte ein. Als überparteiliches Mitbestimmungsgremium hat es sich als Ziel gesetzt, Stadt und Landkreis Bamberg dabei zu unterstützen, die Klimaziele einzuhalten. Es soll aber auch politisch Druck auf die Entscheidungsträger*innen ausgeübt werden, denn „es braucht einen gesellschaftlichen und strukturellen Wandel, der auf der kommunalen Ebene beginnen muss“, wie es im Vorwort der Satzung heißt. Dazu sollen in weiteren öffentlichen Klimadialogen konkrete Maßnahmen und Forderungen erarbeitet werden. Hier kann sich jede*r beteiligen und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

BAMBERGER
KLIMASCHUTZBÜNDNIS

Übergabe der Unterschriften durch die BN-Vorstandsmitglieder Martin Bücker, Gerhard Spörlein und Erich Spranger an OB Starke.

Bürgerantrag Flugplatz Breitenau

Mit dem letzten Löömzoh und unserer Jahreshauptversammlung am 15. Mai starteten wir die Unterschriftensammlung für den Bürgerantrag zum Erhalt der stark gefährdeten Sandlebensräume am Flugplatz Bamberg-Breitenau.Darin fordern wir die Stadt Bamberg auf, sich für die Unterschutzstellung bei der Regierung von Oberfranken einzusetzen. Bisher lehnte die Stadt ein NSG ab. Dank der Mithilfe von vielen Menschen - gerade auch von vielen Mitgliedern des BUND Naturschutz - konnten wir innerhalb kurzer Zeit über 1400 Unterschriften sammeln. Dies sind ungefähr doppelt so viele wie die benötigten 1% der Wahlberechtigten. Die Unterschriften übergaben wir am 1.Juli an den Oberbürgermeister. Am 23. Juli wurde unser Antrag vom Stadtrat für zulässig erklärt.

Hintergrund

Der Bund Naturschutz Bamberg fordert mittlerweile seit über 20 Jahren die Ausweisung der Sandlebensräume am Flugplatz mit ihrer außerordentlichen Artenvielfalt als Naturschutzgebiet. Bisher leider vergebens. In der Vergangenheit wurden die Biotopflächen des Flugplatzes immer kleiner und es kam immer wieder zu Beeinträchtigungen: Verlängerung und Verbreiterung der Landebahn, neue Gebäude sowie der Bau des Zaunes führten zu Lebensraumzerstörungen.

Und es drohen weitere Eingriffe: Für den mittlerweile genehmigten Instrumentenflugbetrieb muss ein 150 m breiter Sicherheitsstreifen entlang der Landebahn angelegt werden, der regelmäßig gemäht werden muss. Damit werden fast drei Viertel der wertvollen Heidekrautbestände zerstört und Sandmagerrasen stark beeinträchtigt werden. Die geplante, derzeit jedoch verschobene Erweiterung der Firma Brose würde mit vermutlich großflächigen Parkplätzen bis weit in das Flugplatzgelände hinein Sandmagerrasen zerstören. Hier appellieren wir die Parkplätze z.B. mittels Parkpaletten flächenschonender anzuordnen. Wir wenden uns nicht gegen eine Erweiterung der Firma Brose, lehnen jedoch eine Bebauung der wertvollen Biotopflächen des Flugplatzgeländes ab.

Nach so vielen Jahren der Beantragung als Naturschutzgebiet und nach bereits so vielen Zerstörungen und Beeinträchtigungen fehlt uns mittlerweile das Verständnis für die zögerliche Haltung der Regierung von Oberfranken, gerade auch wegen des herausragenden naturschutzfachlichen Wertes des Flugplatzes.

Wie geht es weiter?

Unser Bürgerantrag wird nun vermutlich Ende November im Stadtrat oder auch im Umweltausschuss behandelt werden. Wir haben darum gebeten, den Antrag dort persönlich vorstellen zu dürfen. Eine Mehrheit der Fraktionen hat sich schon kritisch zu Parkplätzen auf Sandmagerrasen geäußert. Nun wird sich zeigen, wie ernst die Äußerungen zur Artenvielfalt von Stadtspitze und Stadtrat sind. Wir sind gespannt.

Gespräche fanden bisher nicht statt

Noch eine Anmerkung zum Thema Bürgerbeteiligung: Obwohl wir uns mit guten Argumenten schon so lange für den Schutz der Sandlebensräume am Flugplatz einsetzen und obwohl wir uns nun sogar mit dem Bürgerantrag direkt an die Stadt wenden, hat es von Seiten der Stadt noch kein Gesprächsangebot an uns gegeben. Da stellt sich die Frage, wie ernst die geplante Bürgerbeteiligungsoffensive der Stadt tatsächlich gemeint ist.

Erich Spranger

Gut zum Fuß – gut zur Umwelt !

SCHUH-LECHNER

... natürlich bequem !

Bei uns erhalten Sie

Bundgaard (jetzt **bis Gr. 41**) + Va Bene + Think + Ganter + Loint's + Wesenjak + Hartjes + Highlander + trippen u.v.m.

BA - JOSEPHSTR. 9 (Nähe Luitpoldstr.)

Mo – Fr 9.30 – 18.30 h Sa 9.30 – 14 (16) h Tel 0951/201266

Bus 5 min Luitpold-Eck **Bahnhof** 5 min **P** im Hof

Bamberger Naturschutzpreis

Der BUND Naturschutz Bamberg verlieh der Bürgerinitiative (BI) Für den Hauptsmoorwald im Mai den Bamberger Naturschutzpreis. Diese Auszeichnung erhielt die BI für ihr außerordentliches Engagement, mit dem sie den Bürgerentscheid „Für den Hauptsmoorwald" im vergangenen Jahr zum Erfolg geführt hat. Der Preis, der mit 500 Euro dotiert ist, würdigt seit 1990 Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen, die in Stadt oder Landkreis Bamberg Herausragendes für den Naturschutz leisten. Tom Konopka, Regionalreferent des BUND Naturschutz für Ober- und Mittelfranken, hob in seiner Laudatio die Leistungen der Bürgerinitiative hervor: „Zum Glück gibt es Menschen wie Sie, die weiter denken als bis zur nächsten Wahl. Die sich ohne wirtschaftliche Interessen für das Allgemeinwohl einsetzen. Dass Sie sich für die Erhaltung des Hauptsmoorwaldes und gegen weiteren Flächenverbrauch ehrenamtlich einsetzten, dass Sie auf demokratische Entscheidungsfindung setzten und sich nicht beirren ließen, das ehrt Sie alle."

Laudator Tom Konopka mit Jonas Glüsenkamp, Karin Einwag und Stefan Kurz von der Bürgerinitiative „Für den Hauptsmoorwald" sowie Martin Bücker, dem Vorsitzenden der Kreisgruppe Bamberg (Im Bild von links nach rechts).

Bienenstadt-Bamberg Umweltpreis

Die Initiative Bienen-leben-in-Bamberg.de hat zu unserer großen Freude den Bienenstadt-Bamberg -Umweltpreis 2019 an unseren Vorsitzenden Martin Bücker und stellv. Vorsitzenden Erich Spranger verliehen. Die Auszeichnung galt vor allem deren großen Engagement beim „Volksbegehren Artenvielfalt - Rettet die Bienen!" aber auch ihren sonstigen beständigen Anstrengungen in Sachen Naturschutz, Nachwuchsförderung, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit.

Unsere Geschäftsstellenleiterin Christine Hertrich hat stellvertretend für die beiden Geehrten den Preis von Ilona Munique und Jurymitglied Lissy Dörfler-Christa entgegen genommen.

Spende für Klimaschutzaktivitäten

Bei der Jugendosternacht im katholischen Dekanat Hallstadt-Scheßlitz wurde die Kollekte für eine Organisation, die sich im Klimaschutz engagiert, gesammelt. Wir freuen uns, dass die Jugendlichen den BUND Naturschutz Bamberg ausgewählt haben. Christine Hertrich nahm im Frühjahr die Spende vom Orgateam der Jugendosternacht entgegen.

Herzog Max Apotheke
Bamberg
Homöopathie
Schüssler-Salze
Naturheilmittel Chinesische Medizin
Biokosmetik
Seminare
Friedrichstraße 6 0951-24463
www.herzogmaxapotheke.de

IHR WOHLFÜHLFRISEUR IN BAMBERG.
place du COIFFEUR
WWW.PLACEDUCOIFFEUR.DE
KAPUZINERSTRASSE 30 • 96047 BAMBERG
TELEFON: 0951-297 32 37

Neue Aktionsgruppe gegründet

Be the change you want to see in the world (Mahatma Ghandi) – das hat sich eine Gruppe engagierter Menschen im März dieses Jahres auch gedacht und eine neue Aktionsgruppe des BUND Naturschutz Bamberg gegründet. Gemeinsam nehmen sie sich aktuellen Themen an und versuchen mit außergewöhnlichen Aktionen Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Problematiken zu lenken. Jede*r investiert so viel Zeit und Energie wie er/sie kann, denn wichtig ist der Spaß an der Sache.

Im Laufe des Sommers konnten bereits zwei Aktionen zum Thema Müll und Plastikvermeidung in die Tat umgesetzt werden. Das erste Projekt befasste sich mit dem Thema „Einkaufen ohne Müll". In Bambergs Innenstadt verteilte die Gruppe selbst genähte Gemüsenetze und nutzte diese Chance um mit Bambergs Bürger*innen in Kontakt zu treten, das offene Gespräch zu suchen und rund um das Thema Plastik aufzuklären. Anknüpfend an Aktion 1 entstand schnell Aktion 2 unter dem Titel: „Eisessen ohne Müll". Die Gruppe organsierte gemeinsam mit dem Bambecher-Team Sammelstationen in der Innenstadt, an welchen „Eisesser" im Zeitraum während der Sandkerwa ihre Eisbecher abgeben konnten, anstatt diese wie üblich zu entsorgen. Auch wenn bisher das Thema Müll im Vordergrund stand, soll das natürlich nicht das einzige Thema bleiben. Die Gruppe ist ambitioniert die Themenbereiche zu erweitern und an neuen Projekten zu arbeiten.

Mitmachen kann jede*r, der/die ebenfalls Lust hat daran mitzuarbeiten Bamberg umweltfreundlicher zu gestalten. Infos zu den nächsten Treffen gibt es bei der Geschäftsstelle des BN unter 0951/5190611 oder bamberg@bund-naturschutz.de

Interessante Streifzüge – Die Exkursionen des Arbeitskreis Arten- und Biotopschutz

Neben Frühjahrsblühern bei Tiefenhöchstadt, Schmetterlingen bei Roßdach und Pilzen im Hauptsmoorwald waren drei Sandlebensräume in der Umgebung von Bamberg Ziele der diesjährigen Exkursionen. Hermann Bösche von unserem Partnerverein Naturforschende Gesellschaft Bamberg führte im Mai über den Geschützten Landschaftsbestandteil westlich von Juliushof mit artenreichen Sandmagerrasen und angrenzenden sehr gut erhaltenen Sandkiefernwäldern. Im Juni zeigte er im Naturschutzgebiet „Sandgrasheide Pettstadt" Raritäten wie die Sand-Sommerwurz, die Sand-Strohblume und das Ohrlöffel-Leinkraut. Und auch im Nationalen Naturerbe „Hauptsmoor" östlich von Bamberg konnte er einige attraktive Arten vorstellen, wie beispielsweise die Raue Nelke, Dianthus armeria.

ebl Naturkost

natürlich.
fränkisch.
öko. seit 1994

Danke für 25 Jahre!

Überlauftext streichen

Ihr Bio-Fachmarkt
2× in Bamberg
Magazinstraße 2
Würzburger Straße 57 b
mit BIO-BÄCKEREI POSTLER Bio-Café

Rund um Urbanes Gärtnern, nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung: Projekt „Vom Acker auf den Teller"

Das Projekt „Vom Acker auf den Teller", das in Kooperation mit der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) durchgeführt wird, hatten wir bereits vor einem Jahr vorgestellt. Nun neigt sich das Jahr erneut dem Ende entgegen, Zeit einmal zu schauen was 2019 bei „Vom Acker auf den Teller" alles passiert ist.

Gartengruppe Trimbergschule

Im Rahmen der Nachmittagsbetreuung an der Trimbergschule, trifft sich eine Gruppe einmal wöchentlich auf dem Gelände der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Im dortigen Schaugarten gibt es einen großen Gartenbereich, den die Kinder ganzjährig nutzen können. Vom Ausbringen der Saat über die Beetpflege bis zur Ernte und Verköstigung gibt es somit immer Vieles für die Kinder zu tun, zu lernen und zu entdecken.
In den Sommermonaten gibt es außerdem weitere Aktionen mit diversen Schulklassen sowohl auf dem Gelände der Solawi wie auch im Naturgarten auf dem Mutzershof bei Debring. Je nach Altersgruppe wird über die Solidarische Landwirtschaft und den Selbsterntegarten informiert, aber auch selbst etwas gemacht und probiert, zum Beispiel Kräuterbutter.

Viel Spass beim Baumklettern

Ferienabenteuer in der Natur

In den Ferien fanden auf dem Mutzershof Ferienabenteuerwochen für Kinder von 6 bis 11 Jahren statt. In diesen Wochen sind die Kinder den ganzen Tag draußen und, lernen viel über die Natur, Landwirtschaft und gesundes Essen. Das vielfältige Angebot von Tieren, einer Streuobstwiese mit Bäumen zum Klettern und alles rund um das leckere Obst aus dem Selbsterntegarten findet stets bei allen Gruppen Anklang.

Aufbau Sega Süd

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts war die Unterstützung beim Aufbau des Selbsterntegartens Süd (Sega Süd), der neben der Solidarischen Landwirtschaft entstand. Über den Sega Süd wurde in der Presse vielfach berichtet, unter anderem mit einem Fernsehbeitrag im Bayerischen Rundfunk. Insgesamt gab es für die Parzellen mehr Nachfrage als Anteile vergeben werden konnten. Deshalb soll nach Möglichkeit die Gründung eines weiteren Selbsterntegartens begleitet werden.

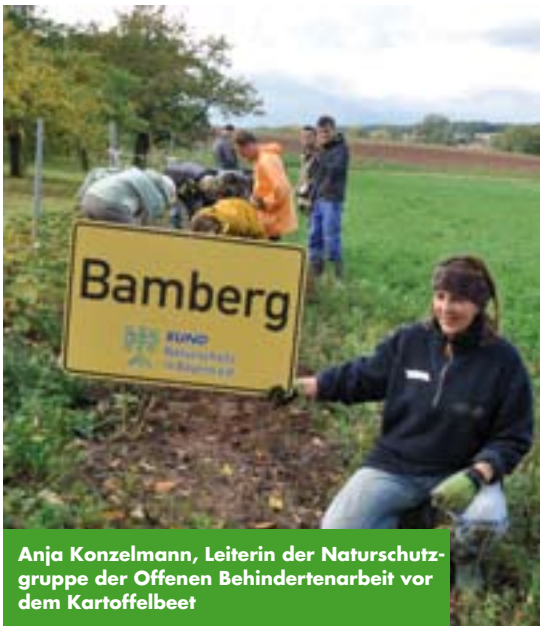
Informationen sind gefragt

Mit einer Vielzahl an Veranstaltungen wurde das Thema Urbanes Gärtnern, Solidarische Landwirtschaft und nachhaltiger Konsum weiter getragen. So fanden zahlreiche Workshops, Filmabende und die beliebten Radtouren statt. Dies wurde auch über den Landkreis hinaus nachgefragt. Die Infoveranstaltungen waren Initialzündung für neue Initiativen. So hat sich zum Beispiel in Hirschaid eine Gruppe zur Gründung einer Solidarischen Landwirtschaft zusammen gefunden.

Maria Hartmann

Gartengruppe Trimbergschule in Aktion

Ernte im Kräuterbeet für die Kräuterbutter



Anja Konzelmann, Leiterin der Naturschutzgruppe der Offenen Behindertenarbeit vor dem Kartoffelbeet

SELBST GEERNTET SCHMECKT AM BESTEN

Inklusive Ackerwerkstatt feiert Saisonabschluss auf dem Mutzershof

Üppig war die Ausbeute der zwei Kartoffelreihen nicht. Dafür war der Sommer einfach zu trocken. Umso größer war die Freude über jede Kartoffel, die eine bunt gemischte Gruppe von Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Mutzershof bei Debring aus der feuchten Erde grub. Mit einem kleinen Kartoffelfest beendete die inklusive Ackerwerkstatt Ende September die Saison. Sie traf sich seit dem Frühjahr mehrmals auf dem Mutzershof, um Kartoffeln anzubauen, ein Heilkräuterbeet anzulegen und ein Hochbeet aus Paletten zu errichten.

Dieses Gruppenangebot ist Teil des Bildungsprojekts „Vom Acker auf den Teller", das die Kreisgruppe Bamberg des BUND Naturschutz gemeinsam mit der Solidarischen Landwirtschaft Bamberg durchführt. „Wir wollen, dass Kinder und Erwachsene in Kontakt mit der Erde kommen und die Kreisläufe der Natur kennen lernen. Wir würden uns freuen, wenn sie sich fürs Gärtnern begeistern und spüren, dass es Spaß macht, selbst etwas anzubauen. Im Jahresverlauf erleben sie von der Aussaat bis zur Ernte wie das Gemüse wächst und lernen einen respektvollen Umgang damit," so beschreibt Projektmitarbeiterin Carola Reinwald die Ziele. Neben der Vermittlung von Wissen und dem Mitmachen beim Gärtnern ist der Gemeinschaftsaspekt ganz wichtig. Dies gilt auch für die inklusive Ackerwerkstatt. Menschen mit und ohne Handicap kommen sich beim gemeinsamen Buddeln in der Erde näher und lernen voneinander. So auch von Alois Lengenfelder. Der aktive Rentner arbeitete viele Jahre in der Gärtnerei der Bamberger Lebenshilfe und konnte sein umfangreiches Wissen und Tipps rund um Kartoffel und Co an die anderen Teilnehmer weiter geben. Marie-Therese Köbel, die auch in der Naturschutzgruppe der Offenen Behindertenarbeit aktiv ist, war sehr darüber erstaunt, wie Kartoffeln wachsen. „Ich habe gedacht, dass man Kartoffeln pflanzt. Aber jetzt weiß ich, dass die Kartoffeln gesteckt werden und aus der Mutterkartoffel vom Vorjahr die Kartoffeln wachsen." Beim Ausgraben der neuen Kartoffeln ließ sich das gut beobachten, denn ab und zu wurde auch noch eine faulige Mutterkartoffel gefunden.

Tanja Würstlein ist mit ihrem Sohn Thorben regelmäßig bei Aktionen auf dem Mutzershof dabei. „Mir gefällt, dass es hier so vielfältig ist und ganz unterschiedliche Leute mitmachen können. Und mir ist wichtig, dass Kinder in der Natur sind, von Landwirtschaft etwas mitbekommen und erfahren, wie was wächst. Die wenigsten kennen ja überhaupt noch jemanden, der einen Acker hat. Man erlebt hier, wie viel Arbeit da drin steckt und dass eine Ernte auch mal schlecht ausfallen kann", beschreibt sie ihre Motivation, bei den Angeboten mitzumachen.

Gestartet hat die inklusive Ackerwerkstatt aufgrund des verregneten Maiwetters mit Verzögerung, denn lange war der Boden zu nass, um Kartoffeln zu legen. Sobald es trocken genug war, mussten die Beete vorbereitet werden, die Kartoffeln per Hand gelegt und die Erde angehäufelt werden. Danach hieß es warten, bis die Kartoffelpflanzen sich aus der Erde reckten. Im Sommer wurden bei großer Hitze und Trockenheit Unkraut gezupft und Kartoffelkäfer abgesammelt. Und Ende September nun endlich die lang ersehnte Ernte. Marcel Banzer war bei allen Arbeiten mit dabei. Besonders Spaß machte ihm, zum Saisonabschluss das Kartoffelfeuer anzuschüren. Dafür hatte er extra aus der Lebenshilfewerkstatt Anzünder, die dort aus Recyclingmaterial hergestellt werden, mitgebracht.

Bei jedem Treffen der Gruppe gab es auch etwas zu essen, das aus frischen Zutaten gemeinsam zubereitet und an einer großen Tafel verspeist wurde. Zu dem kleinen Abschlussfest kamen natürlich die leckeren Knollen aus dem Kartoffelfeuer auf den Teller. Mit der Kräuterbutter, die vor Ort mit frisch geernteten Gartenkräutern zubereitet wurde, waren sie einfach köstlich und viel zu schnell aufgegessen. „Selbst geerntet schmeckt halt am besten", so das Fazit einer Teilnehmerin.

Christine Hertrich

Bund Naturschutz – wer sind wir?

In dieser und den folgenden Ausgaben des Löömzoh möchten wir gerne eine kleine Serie starten, in der wir Ihnen langjährige und ganz frische Mitglieder vorstellen – und vielleicht haben ja auch Sie Lust, sich ehrenamtlich einzubringen?

Wer bist du?
Ich heiße Martin Knab, bin 63 Jahre alt und gehöre der OG Hirschaid an. Hier bin ich ebenso wie in der KG als Schatzmeister tätig.

Seit wann bist du Mitglied im Bund Naturschutz und was hat dich bewogen, beizutreten?
Beim BN bin ich seit 1986. Bis zu diesem Jahr war ich Mitglied im ADAC. Als die damalige Bundesregierung wieder einmal einen Tempolimitversuch auf den deutschen Autobahnen durchführen wollte, schaltete der ADAC großformatige Anzeigen in allen Tageszeitungen mit der Aussage: Freie Fahrt für freie Bürger. Darüber war ich so erzürnt, dass ich meinem Ärger in einem geharnischten Brief an den ADAC Luft machte und gleichzeitig meinen Austritt erklärte. Ich konnte es mir nicht verkneifen, noch darauf hinzuweisen, dass ich meine eingesparten Beiträge für eine Mitgliedschaft beim BN verwenden würde. Der ADAC versuchte mich noch mittels eines drei Seiten langen Briefs umzustimmen, was ihm nicht gelang.

In welchem Bereich engagierst du dich im Moment?
Energiethemen und der Klimawandel liegen mir besonders am Herzen, da ich auch in meiner beruflichen Tätigkeit als Braumeister täglich mit diesen Themen konfrontiert werde.

Wer bist du?
Ich heiße Thomas Görlich und bin seit kurzem Mitglied in der Ortsgruppe Bischberg.

Was hat dich bewogen, beizutreten?
Richtig kennengelernt habe ich die Ortsgruppe bei einem Rundgang zum Thema Biber. Ich war zwar noch kein Mitglied, wurde aber zu einem anschließenden Treffen eingeladen. Bei dieser Jahresrückschau habe ich erst einmal gesehen, welche Veranstaltungen in Bischberg vom BN organisiert werden. Nur als Beispiel nutzen meine Frau und ich schon seit Jahren die Fahrradbörse und sind begeistert, vor Ort die Räder der Familie mit den Kindern mitwachsen zu lassen. So richtig habe ich das aber nie mit dem BN in Verbindung gebracht. Mein Eintritt ist daher zum einen ein Zeichen der Wertschätzung für die bisherige Arbeit der Ortsgruppe. Zum anderen möchte ich mich selbst in Bischberg einbringen, um den Ort lebenswert zu halten und noch mehr zu machen.
Und da ich so herzlich in der Gruppe aufgenommen wurde, macht das dazu auch noch sauviel Spaß.

Was liegt dir in Sachen Natur und Umwelt besonders am Herzen?
Besonders gern bestelle ich unseren Gemüsegarten. Hier erkennt man, welchen Aufwand es macht, auch guten Ertrag zu erzielen. Es hilft zwar, ein „Händchen" zu haben, es gehört aber immer auch „Gottes Segen" dazu, dass der Anbau gelingt. Und es gehört ebenso dazu, dass dieses Fleckchen Erde uns von unseren Vorfahren unbelastet überlassen wurde. Dieses Geschenk möchte ich so weit wie möglich weitergeben.

Die Interviews führte Steffi Rödel

Dank an treue Mitglieder

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurden im Mai einige langjährige und teilweise sehr aktive Mitglieder geehrt.Auf dem Bild von links nach rechts: Tobias Sieling, Brigitte Weinbrecht, Volker Best, die seit 25 Jahren Mitglied sind, Heide Mattischeck, Dr. Wolfgang Ismayr, beide seit 40 Jahren Mitglied sowie Martin Bücke, Vorsitzender und Christine Hertrich, Geschäftsstellenleiterin der Kreisgruppe Bamberg.

Kurt Meier Umzüge
Gabelsbergerstr. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76
Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

Holzspielzeug
Anne-Rose Töppner
Bamberg
Kleberstr. 13
Tel. 0951/28705

NICKLES
BÜRSTEN NICKLES
Unverpackte Bürsten seit 1907
Bamberg | Zinkenwörth 29 | buersten-nickles.de

GELD PROFESSIONELL UND NACHHALTIG ANLEGEN.

Drei erfolgreiche Strategien für jeden Anlegertyp:

MehrWert.
FINANZ.BEWUSST.SINN.

MehrWert GmbH
Hainstraße 23
96047 Bamberg

Telefon: 0951 – 30 12 55-65
info@mehrwert-finanzen.de
www.mehrwert-finanzen.de

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband Bayern des BUND
Kreisgruppe Bamberg
Kapuzinerstraße 12 · 96047 Bamberg
Tel: 0951/5190611 · Fax: 0951/5190610
bamberg@bund-naturschutz.de
www.bamberg.bund-naturschutz.de

Spendenkonto bei der
Sparkasse Bamberg:
IBAN: DE70 7705 0000
0000 0703 00

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch, Donnerstag:
9.00 - 13.00 Uhr
Dienstag: 14.00 - 17.00 Uhr
Freitag: geschlossen